

an allen denjenigen Insektenweibchen, welche ich darauf untersuchte, dieses Organ angetroffen. Leon Dufour (*Métamorphoses des Mordelles. Annales des sciences naturelles. 1840. T. XIV. pag. 238.*) bezeichnet noch immer beharrlich das *receptaculum seminis* mit dem unpassenden Namen *glande sébifique* und immer wieder werden die Abbildungen aus älteren entomologischen Schriften kopiert, obgleich sie in obiger Beziehung ganz unrichtig sind, um so willkommener müssen daher den Entomologen die Original-Abbildungen sein, welche Hr. Loew bereits von den inneren männlichen Geschlechtsorganen der Dipteren geliefert hat, und welche den Wunsch erregen, hierzu recht bald das Pendant, Original-Abbildungen der inneren weiblichen Geschlechtsorgane der Dipteren in die Hände zu bekommen.

Erlangen, den 11. August 1841.

C. Th. v. Siebold.

Nachricht über die Seefelder bei Reinerz

in entomologischer Beziehung;

von

Hrn. Oberlehrer Zeller in Glogau.

Jedem Entomologen, der aus der Ebene auf einige Zeit nach Reinerz kommt, möchte ich rathen, zum Hauptziel seiner Excursionen die Seefelder und deren Umgegend zu machen und, um diesen möglichst nahe zu sein und das dort sehr veränderliche Wetter möglichst zu benutzen, seinen Wohnplatz im Dorfe Grunwald aufzuschlagen. Diese Seefelder sind ein grosser, höher als 2500 Fuss über dem Meere gelegener Torfsumpf, der sich von S. nach N. in die Länge dehnt und nach W. die Aussicht auf die hohe Mense, hier Grenz-

gebirgszug zwischen Glatz und Böhmen, gewährt. Sie bieten, wenigstens von dem Knüppeldamm aus, auf dem man ins Grunwalder Thal hinab und längs der Weistritz nach dem Reinerzer Gesundbrunnen geht, eine in ihrer Mitte freie, hauptsächlich mit Moos, Rietgräsern und Haidekraut bedeckte Fläche, die nur hier und da verkümmerte Kiefersträucher und abgestorbene, morsche Birkenstämme trägt, an ihren Rändern aber mit einem schmalen Saume von Birken und Kiefern eingefasst ist, hinter welchem hoher, sumpfiger Fichtenwald folgt. Ist die Witterung längere Zeit trocken gewesen, so kann man wohl ohne Gefahr an diesem Saume entlang und quer durch die Fläche hin wandern; ich selbst habe, obgleich die Witterung gar nicht trocken gewesen war, den Sumpf zum grössten Theil im Birkensaume umgangen; an Stellen, die ich vorsichtig vermieden hatte, sah ich später Bauerkinder sorglos durchbaden, so dass also kein Versinken zu besorgen ist. Nach längerem Regenwetter möchte aber die Wanderschaft, zumal ohne Begleitung, mehr Bedenken haben. *) In einiger Entfernung von den Seefeldern im O. und S. hat sich an der Stelle des niedergehauenen Fichtenwaldes, um einzelne Roth- und Weissbuchen herum, eine üppige Vegetation entwickelt, deren Hauptbestandtheile der Himbeerstrauch, *Senecio nemorensis*, *Epilobium angustifolium*, *Tussilago petasites*, Sahlweiden, Ebereschen etc. sind. Im S. kenne ich schöne, grasreiche Wiesen, auf denen *Veratrum* und *Aconiten* wachsen, und in die man gelangt, wenn man, von der Eisenschmelze längs der Weistritz kommend, einen links abführenden Waldfahrweg einschlägt. Von ihnen aus kann man, die ersten Jahre wenigstens, noch, bis das dichter aufwachsende Fichtengesträuch die ganze fröhliche Vegetation erstickt und unterdrückt hat, auf Reinerz zu fast eine $\frac{1}{2}$ Meile weit ununterbrochen im Himbeergesträuch fortgehen. Noch ist eine ganz vortreffliche Thalerweiterung zu erwähnen, die sich kurz ehe man zu den Seefeldern hinaufsteigt, am rechten Ufer der Weistritz befindet, und die sich auch erst nach Ausrottung des Nadelholzes so lieb-

*) Es giebt auf dem Sumpfe Ottern (*Vipera berus*); ich habe zwei erschlagen.

lich bekleidet hat. So viel von der Lokalität, die ein der Gegend kundiger Führer, oder in Ermangelung dessen ein eignes, fleissiges Forschen besser kennen lehrt, als eine schriftliche Anweisung ohne Landkarte. Die ergiebigste Jagdzeit ist ohne Zweifel der Juni und Juli, im letztern Monate sammelte ich dort, so oft es Witterung und Umstände erlaubten.

Da während meines Aufenthaltes am Reinerzer Gesundbrunnen das Käfersammeln für mich Nebensache war, so kann ich nur auf wenig Coleoptera aufmerksam machen. In den schattigen Nadelwäldern um die Seefelder fand ich unter Steinen *Carabus Linnaei* und *violaceus*, an feuchten Abhängen *Cychnus rostratus* und *attenuatus* (beide zirpen wie ein Tröx und spritzen einen ätzenden Saft von sich wie die Carabi), *Leistus analis* und andere Carabici. Unter Buchenrinde, östlich von den Seefeldern, *Sinodendron cylindricum* und *Thymalus limbatus*; an Fichtenstumpfen nicht selten *Rhagium bifasciatum*; an *Epilobium saperda cardui*, die sich, wenn man sie fassen will, sogleich fallen lässt. Besonders in dem Weistrizthale vor dem Aufsteigen zu den Seefeldern sind die Lepturen an Umbellaten häufig: *Lept. cursor*, *viridis*, *clathrata*, *lurida*, *virginea*, *4maculata*, *6maculata*, *4fasciata*, *melanura* etc. und mit ihnen *Trichius fasciatus* und *nobilis*. Nicht selten ist an *Senecio nemorensis* die *Chrysomela cacaliae*, und auf *Mentha* an der Weistriz sehr häufig als Larve, Nymphe und Käfer *Chrysomela violacea*. *Eumolpus obscurus* lebt nur und in Menge auf *Epilob. angustifol.* Auf Hufblattigblättern fand sich hin und wieder der grosse *Molytes germanus*. Bei heissem Sonnenschein zeigte sich auf Weidenblättern, doch nur sehr sparsam, *Agrilus filiformis*. Auf Fichtenstumpfen waren *Elater aethiops* und *nigrinus* nicht selten. Eine kleine schwarze *Mordella* mit grau besprengten Flügeldecken war ziemlich häufig im Sonnenschein auf den Pilzen der Fichtenstumpfe, war aber so behende, dass ich, da ich mich nicht genug darum bemühte, sie entweder zerquetschte oder nicht bekam.

Von Orthopteren war *Blatta lapponica* in den Gesträuchen der Seefelder keine Seltenheit; *Barbitistes serricauda* (Burmstr. 2. S. 681.) dessen nördlichster Aufenthalt im südlichen Deutschland sein soll, lebt, wenn

auch nicht in den Seefeldern selbst, doch in der ganzen Umgegend von Reinerz auf trocknen und feuchten Bergwiesen im Grase (auch im Riesengsbirge sammelte ich ihn um das Dorf Aupa im Riesengrunde und im Teufelsgärtchen.)

Aus der Zahl der Hemiptern bemerke ich *Centrotus cornutus*, der sich gegen Burmstrs. Angabe (2. S. 132) hier wie anderwärts nur am *Epilobium angustifol.* aufhält, und die eben darauf sitzende *Cercopis sanguinolenta*.*)

Von Faltern ist derjenige, der auf dem Torfsumpfe die Blicke am meisten auf sich zieht, *Colias Palaeno*; diese Art ist nicht selten in dem Birkenensaume, worin ihre wahrscheinliche Nahrung, *Vaccinium uliginosum*, sehr reichlich wächst; sie fliegt aber bei weitem nicht so rastlos, wie die während des Fluges in der Färbung ihr so ähnliche *Colias Hyale*, und trägt daher zur Belebung dieser Gegend nicht auffallend bei. Eben dort waren einige Exemplare von *Lycaena optilete*; andere fing ich aber auf einem hohen, freien, ganz trocknen Berggipfel, der nichts als *Vaccinium vitis idaea* und *myrtillus* hervorbringt. Am *Vaccinium uliginosum* war *Tortrix Zinckenana* ziemlich häufig, aber in guten Exemplaren nur zu einer viel frühern Zeit, als Treitscke anzeigt, nämlich vor der Mitte des Juli. Wenig seltener waren hier die Wickler *Tortr. bipunctana* und *myrtillana*, welche letztere in den hohen Waldungen auf Heidelbeerkräut zu Millionen flog. Weniger zahlreich war hier die auf allen Wiesen um Reinerz gemeine *Tort. pratana*. Wie um Reinerz, so klopfte ich hier, nur seltener, aus den niedrigen Fichtensträuchern nebst *Tortr. piceana* Wien. Vzchn. eine düstere Wicklerart, die noch nicht weiter bekannt zu sein scheint, und die ich wegen der weisslichen Strieme, welche über Kopf, Mittelleib und Innenrand der Vorderflügel hinzieht und sich auf

*) Burmstr. 2, S. 125. — An allen meinen Exemplaren hat der schwarze Hinterleib oben nur die Basis, die Spitze, ein Fleckchen davor und die Ränder der Segmente an der Seite mehr oder weniger breit rothgefärbt. Bei den Einen sind die Beine ganz schwarz; bei den Andern zeigt sich in den Kniegelenken etwas Rothes. Dies wäre also *Cercopis vulnerata* Illig. (Rossi faun. Etrusca 2, 350.)

der Mitte des letztern zu einem Dreieck erweitert, vorläufig *Tortr. dorsivittana* genannt habe. Auf den offenen; mit Gras bewachsenen Stellen lebt die in der Ebene so gemeine *Tortr. lanceolana* in ungewöhnlich grossen Exemplaren. Aus den Nadeln der Fichte wird die kleine, noch wenig bekannte *Argyresthia* (*Tinea*) *fundella* gescheucht; aus Birkenlaub die *Argyresthien* *Goedartella* und *Brockeella*; aus Ebereschenlaub an den höhern trocknern Stellen *Argyr. Sorbiella*. Von Birkenstämmen klopfte ich die *Noctuen bipuncta*, *rectilinea* und *tincta*; und die Raupe von *Noct. parthenias*. Von Spannern fanden sich die in der Ebene und im Gebirg gemeinen *Geom. atomaria* und *exanthemaria*; und die sich wahrscheinlich von Heidelbeerkraut nährenden *remutata*. Im Fichtenwalde sitzt *Geom. caesiata* sehr reichlich an den Stämmen; wird aber, da sie äusserst scheu ist, nur mit Mühe, (am leichtesten noch durch Niederschlagen mit einem belaubten Baumzweige) erlangt. Etwas später kommt an denselben Stellen *Geom. elutata* zum Vorschein; *Geom. populata* fliegt in Menge aus Heidelbeerkraut auf. In einem Waldwege oberhalb der Seefelder fing ich die mir bis dahin lebend noch nie zu Gesicht gekommene *Hesperia Paniscus* in einem einzigen, schlechten Exemplare. *Hipparchia Egeria* sah ich ziemlich oft. An den höhern, freien, mit Himbeersträuchen bekleideten Stellen giebt es die schöne *Geometra luctuata* nicht selten; die Schwierigkeit aber, auf dem sehr unebenen Boden ohne Geräusch nahe genug zu kommen, lässt die Jagd auf dieses scheue, übrigens im ganzen Riesengebirge vorhandene Insekt, meistens missglücken. Viel häufiger und leichter zu erlangen ist *Geometra montanaria*. *Euprepia plantaginis* und *rusula* flogen überall auf. Im Himbeergebüsch, wo es mit *Senecio nemorensis* vermischt war, sammelte ich den hier in Unzahl fliegenden *Pterophorus osteodactylus* Z. (beschrieben in meiner Monographie der Pterophoriden im Jahrgange 1841 der Isis) und in seiner Gesellschaft, aber nur selten *Pteroph. Zetterstedtii* Z. und nur einmal *Pter. brachydactylus* (*Alucita brachydactyla* Tr.) Auf den Blättern des *Epilobiums* sassen die *Elachisten conturbatella* und *Raschkiella* nicht ganz selten. *Tortr. Freyeriana* und *hepaticana* (F. v. Rslst. tab. 63. fig. 1.) liessen sich in den spätern Nachmittagsstunden aus dem

Senecio stellenweise zahlreich auffagen; Brunnichiana (ib. tab. 65. fig. 1.) flog auf Tussilago, Rubigana Tr. (Badiana Hbn. 147) nur und nicht selten an Cirsium palustre, Hohenwartiana mit Varietäten im Grunwalder Thale an Serratula arvensis, (und bei Reinerz an Centaurea scabiosa). Von den Pyraliden Olivalis, Sambucalis, Fuscalis und Terrealis bewohnten die 2 zuerst genannten Arten die Himbeersträucher, Fuscalis den Birkenbaum der Seefelder, und Terrealis (nur in wenigen Exemplaren) die Seneciogebüsch. Auf den Wiesen am Rande der Seefelder gegen Reinerz zu war es lebhafter als an allen andern Stellen, durch zwei Schmetterlingsarten: Crambus margaritellus und Pyr. (Botys) pratensis Zell;*) die letztere besuchte die Blüten von Campanula patula und Lychnis flos cuculi des Honigsaftes wegen, und war überhaupt sehr geschäftig und hatte daher grösstentheils abgeflogene und beschädigte Flügel. Pyr. tentacularis war an den Sträuchern nicht selten. Von Tortr. flavana H. 258, einer sehr ausgezeichneten Art, erhielt ich nur vier Exemplare; da ich sie an sehr verschiedenen Stellen und alle im Grase fing, so kann ihre Nahrung nicht wohl in Baumblättern, am allerwenigsten in Eichenlaub bestehen, das es weder hier, noch in der ganzen Umgegend giebt. Im Grunwalder Thale fliegen Hipparch Maera und Ligea.

*) Nach Herrn Fischer von Röslerstamm's Meinung ist diese Art von Hübner in Pyral. fig. 51 als Nebulalis, aber zu dunkel vorgestellt; ich kann darüber nichts sagen, da ich die Hübnerschen Zünlertafeln nicht besitze. Treitschke zieht Hübners Bild nebst seiner Scop. Nebulalis (VII, 62) als Var. zu Scop. Alpinalis. — Der Schmetterling ist aus der Verwandtschaft der Bot. Pandalis und Hyalinalis, in der Grösse der Fuscalis. Die Vorderflügel staubig gelblichweiss (fast wie bei Bot. pallidalis) mit ziemlich deutlichem grauem, unter der Grundfarbe verstecktem Nierenfleck, und fein gezackter grauer, hinterer Querlinie, die ungefähr wie bei Bot. hyalinalis läuft. Die Hinterflügel weisslich, im Vorderwinkel dunkelgrau, mit einem sehr verloschenen, nur gegen den Vorderrand deutlicher, bindenförmigen Schattenstreife hinter der Mitte. Beim Weibchen sind die Hinterflügel überall grau, gegen den Vorderwinkel aber dunkler. So viel einstweilen zur Erkennung der Art!

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: [Nachricht über die Seefelder bei Reinerz in entomologischer Beziehung: 171-176](#)